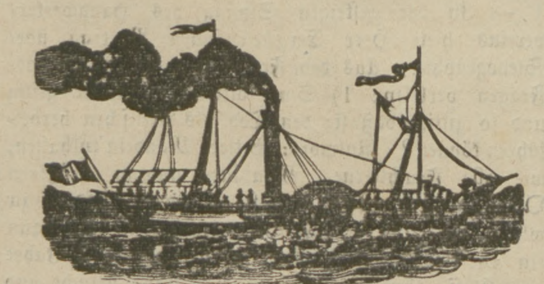
Danziger Dampfboot.

№ 9.

Dienstag, den 12. Januar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1869.

40ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs. u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Bukarest, Sonntag 10. Januar.

Fürst Karl hat ein eigenhändiges Schreiben des Sultans mit der Versicherung der Freundschaft und des Wohlwollens für den Fürsten von Rumänien erhalten. Gleichzeitig war auch eine Beglückwünschung des Großveziers eingegangen zu den guten Beziehungen der rumänischen Regierung zur Pforte.

— Auf eine Interpellation Mehedinzeano's antwortete der Finanzminister, das abgetretene Ministerium habe eine Schuld von 21 Millionen Francs hinterlassen; von 78 Millionen Einkünften für das Jahr 1868 seien nur 42 Millionen eingegangen; er hoffe, durch Einziehung der Rückstände das Gleichgewicht in den Finanzen herzustellen. — Um der augenblicklichen Verlegenheit abzuhelfen, haben Capitalisten eine Million Francs gezeichnet.

Florenz, Sonnabend 9. Januar.

In S. Giovanni di Persiceto (Provinz Bologna) und in Cento (Provinz Ferrara) haben Ruhestörungen stattgefunden. Mehrere Tausend Landleute haben das Stadthaus und die Präfectur verwüstet und die in denselben befindlichen Archive verbrannt. Die Häuser in beiden Städten wurden von den Ruhestörern theilweise geplündert und die Telegraphenlinien zerstört. Das gegen die Aufrührer abgesandte 28. Jägerbataillon wurde in der Stadt S. Giovanni mit Flintenschüssen empfangen. Nach kurzem Kampfe, wobei die Aufständischen mehrere Todte und viele Verwundete verloren, wurden dieselben vom Militair aus der Stadt gedrängt und in die Berge zurückgeworfen.

Madrid, Sonntag 10. Januar.

Gegenüber den Behauptungen der „Correspondencia“ versichert die „Epoca“, daß der Kriegsminister Maßregeln ergriffen hat, um im Laufe des Monats Januar 4000 Mann nach Havanna abgehen lassen zu können. — Der Finanzminister Figuerola hat gestern mit dem Börsensyndikus eine Besprechung gehalten und demselben die Versicherung ertheilt, daß die Baisse der letzten Tage eine völlig ungerechtfertigte gewesen sei.

Paris, Montag 11. Januar.

Der dem Kaiser von dem Finanzminister Magne überreichte Bericht enthält im Wesentlichen folgende Angaben: Die schwebende Schuld ist von 902 auf 727 Millionen Frcs. zurückgegangen, der Ertrag der indirekten Steuern weist gegen das Jahr 1867 einen Ueberschuß von 34 Millionen nach. Der Etat pro 1869 wird kein rectificatives Budget enthalten, da die supplementairen Forderungen sich kaum auf 28 Mill. belaufen und reichlich durch den Ueberschuß der Steuerbeträge gedeckt werden. Im Budgetordinarium pro 1870 werden die Einnahmen auf 1736, die Ausgaben auf 1650 Millionen geschätzt. Der Ueberschuß von 86 Millionen soll zusammen mit den Ueberschüssen aus den früheren Etats für das Extraordinarium des Budgets in Ansatz gebracht werden. Für Amortisirungszwecke sollen pro 1870 — 42 Millionen zu Rentenankäufen verwandt werden. Der Bericht constatirt, daß das Jahr 1868 bezeichnet sei durch steten Wechsel von Vertrauen und Befürchtungen, durch bald steigende, bald fallende Betriebsamkeit. Allmälig sei in der öffentlichen Meinung eine gesundere Erwägung der politischen Verhältnisse eingetreten. Namentlich in den letzten Monaten machte sich ein bemerkbarer Aufschwung geltend. Dieser dem Wiederaufleben des Vertrauens zu dankende Aufschwung zeigt, wie sehr der Friede dem Lande nothwendig sei. Der Bericht schließt mit folgenden Worten: Bis zu welchem Grade wird der Frieden fruchtbar werden können, wie sehr hat die öffentliche Meinung Recht, den Bemühungen Ew. Majestät Beifall zu zollen, welche darauf gerichtet sind, durch freundschaftliche Vermittelung allen den Konflikten vorzubeugen, welche den Frieden stören können.

— Der „Armeemoniteur“ schreibt in Rückblick auf das Jahr 1868: Der militärische Zustand Frankreichs ist allen Eventualitäten gewachsen und stark genug, um in vollkommener Eintracht mit den Mächten leben und mit Vortheil diejenigen bekämpfen zu können, welche gewillt sein sollten, einen ungerechten Krieg zu unternehmen und uns zu zwingen, wiederum den Degen zu ziehen.

— „Public“ glaubt, daß die Sitzung der Conferenz am Dienstag die letzte sein wird, da ein diplomatisches Schriftstück vorbereitet werden soll. Vorläufig ist der griechische Gesandte, Rizos Rangabe, gestern ohne einen Zwischenfall von irgend welcher Tragweite eingeführt worden. — Heute und morgen finden halbamtliche Zusammenkünfte mehrerer Bevollmächtigten statt.

London, Montag 11. Januar.

Die „Times“ erwartet einen raschen und befriedigenden Schluß der Konferenz.

— Die „Morningpost“ meldet, der Vertreter Englands auf der Conferenz habe durch unzweideutigste Erläuterung der Sachlage des Conflicts den russischen Vorschlag, eine internationale Commission behufs Untersuchung der griechischen Beschwerden und der Verwaltung Kretas einzusetzen, beseitigt.

— Telegraphische Nachrichten aus Mexiko vom 8. d. melden: In Colima und Mazanillo haben Erdbeben stattgefunden, welche einen beträchtlichen Schaden anrichteten; der Verlust an Menschenleben ist jedoch nur ein geringer. — Nachrichten aus Cuba zufolge haben die Führer des dortigen Aufstandes die Emancipirung der Sclaven proclamirt.

Politische Rundschau.

Das kronprinzliche Paar wird diesen Winter Berlin nicht mehr verlassen. Der Besuch des Prinzen von Wales an unserem Hofe ist innerhalb 14 Tagen zu erwarten. —

Es darf als feststehend angesehen werden, daß der Reichstag erst nach Ostern einberufen wird, um dann seine Thätigkeit durch Erledigung der Vorlagen abzuwickeln und erst nach denselben dem Zoll-Parlament Platz zu machen. —

Die zwischen Preußen und Mecklenburg-Strelitz abgeschlossene Convention bestimmt, daß die Strelitz'schen Truppen in den Armeecorps-Verband der preußischen Armee aufgenommen und die Offizierstellen vom König von Preußen besetzt werden. Abgesehen vom Königreich Sachsen, welches ein eigenes Armeecorps (das 12. Bundesarmeecorps) stellt, dessen Offiziere nur innerhalb dieses Armeecorps avanciren können, bestehen solche Militär-Conventionen jetzt mit allen norddeutschen Bundesstaaten außer mit Braunschweig. —

„Wir wollen nicht verpreußt werden“, das ist das Schlagwort, mit welchem die süddeutschen Demokraten und ihre Bundesgenossen, die Römlinge, jeden Versuch der nationalen Partei, einen engern Anschluß an Norddeutschland zu Wege zu bringen, zurückweisen. Was werden nun die Herren sagen, da wieder ein Symbol der beginnenden „Verpreußung“ nach dem gemüthlichen Süden gebracht wird, und zwar durch die württembergische Regierung selbst, die doch bekannt ist wegen ihres heiligen Abscheus vor Allem, was nach einer Unterordnung gegen Preußen aussieht! In Württemberg wird nämlich das Exercierreglement, das Militairbildungs- und Verwaltungswesen nach preußischem Muster bereits umgestaltet und jetzt soll auch noch für die Cavallerie der preußische Dragoner-Helm eingeführt werden, und zwar, wie der württembergische Staatsanzeiger sagt, weil sich der Helm in den Reitergefechten des letzten Krieges als ein sehr nützlicher Kopfschutz erwiesen hat, im Grunde aber wohl, um auch äußerlich eine gewisse Gleichmäßigkeit zwischen den Norddeutschen und Süddeutschen Truppen herbeizuführen. Auch in Baiern wird das Heerwesen dem Norddeutschen angepaßt, zunächst durch eine neue Eintheilung der Armee in zwei Armeecorps und vier Divisionen. Der Grund dieser Aenderung wird von der bairischen Regierung amtlich dahin gegeben, daß es wünschenswerth sei, die Armee, da sie bestimmt sei, mit der Norddeutschen gemeinsam im Felde zu stehen, auch in ihren Einrichtungen derselben ähnlich zu machen. So verfahren die Regierungen von Baiern und Württemberg, obwohl man es ihnen am wenigsten zugetraut hätte, hierin deutscher zu sein, als ein großer Theil des Volkes. Würden die Süddeutschen den politischen Anschluß an den Norden mit aller Macht befördern, statt ihn zu bekämpfen, so erlebten sie es gewiß nicht, daß sie „verpreußt“, sondern daß Preußen „verdeutscht“ würde. Doch ist daran noch lange nicht zu denken. Die demokratisch-katholische Partei ist noch immer obenauf und feiert ihre Siege. —

Die Sprache der Berliner und Wiener Offiziösen wird immer gereizter. Erstere sprachen sogar schon von der Möglichkeit eines Abbruchs der diplomatischen Beziehungen. Nach einem Telegramm aus Wien unterhält man sich in dortigen diplomatischen Kreisen von einer Spannung zwischen dem Grafen Beust und dem preußischen Gesandten. —

In letzter Zeit haben sich wieder mehrere preußische Gutsbesitzer in verschiedenen Gegenden Galiziens mit bedeutendem Grundbesitz angekauft, was die polnischen Parteiblätter sehr empfindlich berührt und ihnen Veranlassung zu der Mahnung gegeben hat, „das polnische Vaterland nicht stückweise an den deutschen Erbfeind zu verkaufen.“ Nach Angabe polnischer Polizeiblätter hat der gesammte Grundbesitz, der sich in Galizien in preußisch-deutschen Händen befindet, bereits einen Flächeninhalt von ca. 70 Quadratmeilen. Bei der geringen Bodencultur und der fortschreitenden Verarmung Galiziens sind tüchtige Musterwirthschaften und Fabriken, wie sie von den deutschen Gutsbesitzern eingerichtet werden, ein großer Segen für das Land, und der Fanatismus der polnisch-nationalen Ultra's kritisirt sich selbst, wenn er in der Verbreitung solcher Cultur eine Gefahr für die polnische Nationalität erblickt. —

Die Garnisonen in vielen ungarischen Städten liegen jetzt der weniger angenehmen als nützlichen Beschäftigung ob, auf die Räuber Jagd zu machen. Vom Regiment König der Belgier in Oedenburg sind anderthalb Compagnien schon seit mehreren Wochen auf der Jagd und von andern Regimentern sind sogar nicht weniger als drei Compagnien ausgeschickt, Räuber aufzusuchen. —

Die Hauptsorge der letzten Wochen, der türkisch-griechische Conflict und die Conferenz, kann bereits als erledigt betrachtet werden. Die zweite Sitzung der Conferenz, die heute stattfindet, wird wahrscheinlich ihre letzte sein. Man hofft in Paris auf einem

Schriftstück, dem das türkische Ultimatum als Grundlage dient, den Frieden des Orients von Neuem zu befestigen.

Ueber den Verlauf der ersten officiellen Sitzung der Conferenz am 9. wird von gewöhnlich gut unterrichteter Seite Folgendes gemeldet: Die Bevollmächtigten der Pariser Vertragsmächte, welche sich behufs Schlichtung der zwischen der Türkei und Griechenland bestehenden Differenzen versammelt haben, erkennen es als erste Pflicht, den Betheiligten die erfolgte Constituirung der Conferenz zur Kenntniß zu bringen. Die im türkischen Ultimatum formulirten Reclamationen sind nun der Prüfung der Mächte unterworfen, welche sich der Ueberzeugung hingeben, daß sich die Regierungen des Sultans und des Königs von Griechenland auf das Gewissenhafteste aller Schritte enthalten werden, welche den Status quo verändern und dadurch die Aufgabe der Mächte erschweren könnten. Die Mächte appelliren an die Mäßigung der Pforte und sprechen den Wunsch aus, daß die Durchführung der im Ultimatum angedrohten Maßregeln bis zum Schluß der Arbeiten der Conferenz suspendirt werde. Die griechische Regierung wird gleichzeitig aufgefordert, alle feindlichen Manifestationen sowie jede bewaffnete Expedition zu Lande und zur See zu verhindern. Wie versichert werden kann, wurde dieser Conferenzbeschluß sowohl nach Konstantinopel wie nach Athen notificirt.

Der Türkei wird also „ein Wunsch vorgelegt", Griechenland wird „aufgefordert." Diese Ausdrücke des Telegramms mögen zufällig sein: aber wenn sie es sind, so hat der Zufall sie treffend gewählt, denn sie bezeichnen genau das Verhältniß, in welchem die Mehrzahl der Mächte zu den streitenden Parteien steht. Der Türkei wird in der Hauptsache Recht gegeben werden und Griechenland wird die Aufforderung erhalten, sich zu schicken, vielleicht, daß man eine der unwesentlichen türkischen Bedingungen streiche, um das Nationalgefühl der Griechen zu schonen.

Ein Vertreter Griechenlands hat an der ersten Conferenzberathung nicht Theil genommen. Es wird vermuthlich in der zweiten Sitzung beschlossen werden, ihn herbeizuholen, damit er seine Regierung vertheidigen und gleich einige wohlwollende Meinungen mit nach Hause nehmen kann. Unter den obwaltenden Verhältnissen ist dies Verfahren auch wohl das kürzeste zur Herstellung der Ruhe im Orient. —

Noch am Vorabend vor der Eröffnung der Conferenz waren in Paris beunruhigende Gerüchte in Umlauf gesetzt. Dieselben wurden jedoch schon am 9., mochten sie die Abdankung Victor Emanuels, in Folge der Unruhen in Italien wegen des Macinato, oder gar die Rüstungen Rußlands und die Absendung des Generals Sherman nach Petersburg behufs Abschlusses einer Allianz zwischen den Vereinigten Staaten und dem Czaren betreffen, allgemein in ihrer ganzen Nichtigkeit erkannt. Victor Emanuel dankt nicht ab, die Vereinigten Staaten denken nicht daran, durch ein Schutz- und Trutzbündniß mit Rußland in der orientalischen Frage zu interveniren, und Kaiser Alexander hat keineswegs außerordentliche Rüstungen angeordnet, um jeder Eventualität, welche die Conferenz gebären könnte, schlagfertig gegenüber zu stehen. —

Der Telegraph meldet, daß ein „griechisches Blaubuch" erschienen ist, welches interessante Enthüllungen bringt. Unter Anderem wird darin mitgetheilt, daß der russische Gesandte in Konstantinopel zum griechischen Gesandten bei verschiedenen Anläßen gesagt hat, die griechische Regierung möge gegen die Türkei unternehmen, was sie wolle, diese werde es nicht wagen, dagegen einzuschreiten. Das griechische Blaubuch enthüllt also, daß Rußland Griechenland förmlich gegen die Pforte gehetzt hat. Von anderer Seite wird diese Rolle Oesterreich zugeschrieben. —

Die in Italien durch die Mahlsteuer verursachten Unruhen sind zwar nicht leicht zu nehmen, wie man denn (siehe oben telegraphische Depeschen) von argen Auftritten in den Provinzen Bologna und Ferrara meldet; bis jetzt sind jedoch die ausgesandten Truppenabtheilungen der Unruhen bald wieder Herr geworden, und die Regierung wird durch den Abgrund des Deficits, den sie durchaus wieder erfüllen muß, gezwungen, mit der Ausführung des neuen Gesetzes vorzuschreiten. —

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 12. Januar.

— Herr Dr. Stein, erster ordentlicher Lehrer am hiesigen Gymnasium, ist zum Direktor des Gymnasiums in Oldenburg gewählt worden und wird am 1. April sein neues Amt antreten.

— Herr Gymnasiallehrer Koch aus Insterburg ist an Stelle des Dr. Laubert an die hiesige Real-Schule St. Johannis gewählt worden.

— Der Marine-Maschinenbau-Direktor der Königl. Werft Herr Jansen wird im Laufe dieses Monats behufs Uebernahme Sr. Majestät Panzer-Fregatte „König Wilhelm" nach London gehen.

— Der Marine-Schiffsbau-Ingenieur Zeysing und der Werkmeister im Schiffsbau, Milisch, sind von hier zum Marinedepot nach Kiel und der Schiffsbau-Unter-Ingenieur Zarnak zur Dienstleistung in's Marine-Ministerium versetzt.

— Die diesjährige Pflanzen- und Blumen-Ausstellung des hiesigen Gartenbau-Vereins findet in den Tagen vom 14. bis zum 17. Mai d. J. statt.

— In der gestrigen Sitzung des Handwerkervereins hielt Herr Engler einen Vortrag über Stenographie. Aus dem Fragekasten wurden folgende Fragen verlesen: 1) Sind bittere Mandeln giftig und so giftig, daß sie den Tod des Menschen herbeiführen können? Antwort: Bittere Mandeln enthalten, wie alle Fruchtkerne, Blausäure und in größeren Quantitäten genossen, sind sie geeignet, schädlich zu wirken, ja selbst den Tod herbeizuführen. 2) Kann ein Direktor einen Schüler, welcher bereits 2 Jahre eine Klasse ohne Aussicht auf Versetzung besucht und das Schulgeld prompt zahlt, ausweisen? Antwort: Ja, aber nur dann, wenn die Fähigkeiten des Knaben so gering sind, daß eine Versetzung selbst nach dem dritten Jahre nicht zu erwarten ist. Dies geschieht im Interesse der Eltern und des Schülers.

— Die israelitischen Kleiderhändler Sch. (Vater und zwei Söhne), welche in der Lang-, Wollweber- und Jopengasse Geschäfts-Lokale inne hatten, sind plötzlich spurlos geworden, nachdem sie so viele Geschäftsfreunde wie möglich haben hineinfallen lassen.

— Gestern Nachmittag kurz nach 4 Uhr entstand in der Milchkannengasse dadurch Feuerlärm, daß Arbeiter in dem Speicher zum „Lübschen Schiff" einen Ballon mit Salzsäure zertrümmert hatten und die sich in Folge dessen entwickelnden chlorwasserstoffhaltigen und aus den offenen Luken entwichenen Dünste zu der Vermuthung Veranlassung gaben, daß es im Innern des Speichers brenne. — Die Feuerwehr verdünnte und entfernte die ausgeflossene Säure, worauf auch die Gasentwickelung aufhörte.

— Am Morgen des 10. d. M. gewahrte man in dem Geschäftslokale des Drechslermeisters Wittkowski in Pr. Stargardt Feuer, das bald gelöscht wurde. Den Besitzer des Lokals fand man todt auf dem Fußboden liegen. Die Leiche hatte Schnittwunden am Halse und der Hand, Wände und Thüren waren mit Blut bespritzt. Die Ladenkasse, in welcher sich ca. 8 Thaler befunden haben sollen, war erbrochen und geleert. Es liegt sonach ein Raubmord vor.

Marienburg. An Stelle des verstorbenen Justizraths Hevelke wird der Rechtsanwalt Fülleborn aus Culm treten. — Die Wege in der Marienburger- und Drausen-Niederung sind jetzt so schlecht, daß jede Art des Fortkommens aufhört. Ein alter geübter Reitersmann mußte sich neulich aus dem Schmutz förmlich herausgraben lassen.

Königsberg. Vor einiger Zeit meldete sich hier eine Dame zur Selbstversicherung. Da sie vollständig gesund befunden worden, stellte der Arzt ihr zu dem Zwecke der Versicherungsannahme ein Attest über ihren gesunden Zustand aus. Darnach wurde das Absterben zwei Tage darauf angemeldet und die Erben machten Anspruch auf die Versicherungssumme. Letztere wäre beinahe ausgezahlt worden, als man noch rechtzeitig ermittelte, daß die gesunde Dame sich auf den Namen ihrer Schwester versichert hatte, während diese im letzten Stadium der Lungenschwindsucht krank darniederlag und zwei Tage nach der von der Schwester veranlaßten Versicherung an der Krankheit starb. Eine Section war hier nicht nöthig, aber die Auszahlung der bedeutenden Lebensversicherungssumme auch nicht. Statt der Versicherungssumme hat die Dame eine Criminal-Untersuchung zu erwarten und eine empfindliche Strafe wegen versuchten gemeinen Betruges.

— Hier hat man die Bemerkung gemacht, daß die aus Westpreußen, von Graudenz und Bromberg hieher gebrachten Kartoffeln allgemein faulen und stocken, während die aus hiesiger Gegend und die aus Litthauen stammenden, ganz vorzüglich sich halten. In Insterburg sind die schönsten weißen sog. krausschaligen Kartoffeln in jeder beliebigen Quantität für 15 Sgr. pro Ctr. zu haben.

Der hiesige Gesang-Verein,

unter Leitung des Hrn. Div.-Pred. Collin, ist nach langen und mit besondrem Efer abgehaltenen Uebungen bekanntlich im Begriff, Händel's riesiges Oratorium „Israel in Egypten" (genauer: Israels Errettung aus Egypten) aufzuführen, welches 1738 zuerst componirt und 1755 umgearbeitet wurde. Auf biblischen Text gegründet, nämlich auf das 2te Buch Mose und einige Psalm-Stellen, wie sie der große bibelkundige Meister sich selbst anordnete, ist es an Großartigkeit der musikalischen Mittel das bedeutendste aller Händel'schen Oratorien, indem es dem größten Theile nach aus 8stimmigen Chören besteht, die dem Componisten die erhabensten Wirkungen ermöglichten, freilich auch die außerordentliche Seltenheit der Aufführung dieses Riesenwerkes erklären. Selbst in England, dem classischen Boden des Händel-Cultus, wie so vieles andern Großartigen und Erhabenen ist seit H.'s Zeit dies Oratorium über 100 Jahre lang ohne Aufführung geblieben; desto colossaler war die 1862 im Krystall-Palast veranstaltete, von deren Wirkung die Hörer fast Unglaubliches berichten. Auch auf dem Festlande hat sich das Werk seitdem einzubürgern begonnen, ist in mehreren großen Städten unter großer Bewunderung von Sängern und Hörern aufgeführt worden und hat noch verflossenen Herbst beim Musikfeste in Königsberg entzückt. Den Mitwirkenden in Danzig ist es mit jeder Probe lieber geworden und hat die andauernde eifrigste Sorgfalt bei ihnen erregt, wie sie freilich bei den ganz ungewöhnlichen Schwierigkeiten auch unerläßlich war. An Abwechselung fehlt es nicht: welch ein Abstand von dem Klagegesange der geknechteten Kinder Israel bis zu dem lieblichen Pastorale, worin Jehovah mit einem guten Hirten verglichen wird, und dann wieder bis zu dem hinreißenden, ganz von Händel'scher Großartigkeit glänzenden Dank- und Jubelgesange darüber, daß Pharao sammt Roß und Reiter im Meere ertrunken und Israel gerettet ist. Auch die „Arbeit" des Componisten in Hinsicht der Themen, der Fugen, Imitationen u. s. w., ist bewundernswürdig. Der erste Theil ist mehr episch-erzählend und schildert in sehr malerischen Chören, die das höchste Interesse des musikalischen Aesthetikers erregen, die furchtbaren Landplagen Aegyptens; der zweite ist im Ganzen wesentlich lyrisch und spricht in mannigfacher Weise den begeisterten frommen Dank für Gottes Wunderthaten aus. — Da Händel keine Ouvertüre dazu geschrieben, so hat Herr Pred. Collin in erwünschter Weise aus den beiden geeignetsten Themen eine kurze Einleitung für's Orchester dazugefügt. — Sei denn das erhabene seltene Werk und die Bemühung des Vereins der allseitigen Theilnahme des Publikums angelegentlich empfohlen.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

Am 12. April v. J. kam es Abends in der Kumstgasse zwischen dem Arbeiter August Peschel, dem Zimmergesellen Karl Ludwig Duffke und dem Arbeiter Karl Richard Engelke von hier einerseits und den Arbeitern Ferdinand Rexin, Robert Rexin und Theodor Eduard Rathke andererseits zu einer Schlägerei, wobei die letzten drei sämmtlich durch Messerstiche erheblich verletzt worden sind. Namentlich hat Ferdinand Rexin 6 Stichwunden davongetragen, von denen eine im Rücken befindliche die Lunge erheblich verletzt hatte. Der Hergang ist, soweit er sich namentlich durch die Auslassungen der Robert und Theodor Rexin hat ermitteln lassen, im Wesentlichen folgender: Am 12. April gingen Abends die Arbeiter F. Rexin, Robert Rexin und Rathke durch die Kumstgasse nach der Baumgartschen Gasse zu. Unterwegs trat Ferd. Rexin in das Haus Kumstgasse No. 2, woselbst die Arbeiter Peschel'schen Eheleute wohnen, und wurde, als er nach einigen Minuten wieder herauskam, von der verehel. Peschel lärmend und schimpfend verfolgt. Alle drei gingen sodann, ohne sich angeblich weiter mit der Peschel in einen Wortwechsel einzulassen, weiter nach einer Kneipe, kehrten aber wieder um, als sie dort kein Bier erhielten. Dabei trafen sie mit Peschel, Engelke und Duffke zusammen, und Engelke ließ sich mit Rathke in ein Gespräch ein. Während dieses Gesprächs versetzte der Peschel dem Rathke einen Messerstich in den Arm. Letzterer trat zurück, Peschel führte aber einen zweiten Stich nach ihm, dem er jedoch rechtzeitig auswich, so daß er nur eine leichte Schnittwunde am Kinn erhielt. Gleichzeitig bekam Robert Rexin von hinten einen Stoß gegen den Kopf, so daß ihm die Mütze vom Kopfe fiel. Während er sich darnach bückte und Rathke, um ferneren Mißhandlungen zu entgehen, fortlief, schlugen und stachen Duffke, Engelke und Peschel auf Ferdinand Rexin ein, wobei derselbe 6 Stichwunden davontrug. Derselbe hat in Folge dieser Verletzung zu seiner Wiederherstellung 5 Wochen gebraucht. Engelke will stark angetrunken gewesen sein und von dem Vorfall so gut wie gar nichts wissen. Die andern Attentäter machen den Einwand, zuerst angegriffen worden zu sein. Peschel giebt über die Veranlassung des Streites an: seine Frau habe ihm mitgetheilt, daß die qu. drei Arbeiter in ihr Haus eingedrungen, sie beschimpft, und als sie einen Commissair habe holen wollen, gedroht hätten, ihr die Hackensehnen zu durchschneiden. Dies wird auch wohl im Wesentlichen richtig sein. Der Gerichtshof verurtheilte den Peschel zu 4, den Engelke zu 3 Monaten Gefängniß und den Duffke — derselbe ist wegen Straßenraubes zu Zuchthaus verurtheilt, — zu 2 Monaten Zuchthaus.

2) Die Fuhrmann **Beyer**'schen Eheleute bewohnten bis zum Januar d. J. das in Obra Neue Welt belegene, der Wittwe **Stürmer** gehörige Grundstück, welches am 6. Januar v. J. total herunterbrannte. Sie waren mit ihrem Mobiliar seit dem 22. Septbr. 1867 bei der Altonaer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft auf Höhe von 1830 Thlrn. versichert. Bei Gelegenheit der Brandentschädigungs-Regulirung stellte sich heraus, daß die Beyer'schen Eheleute sich bei der Versicherung ihres Mobiliars einer bedeutenden Ueberversicherung schuldig gemacht haben. Namentlich gesteht Beyer selbst zu, 240 Scheffel Hafer à 1 Thlr. versichert zu haben, welche er nicht, sondern höchstens 1—2 Scheffel besessen. Die Beyer'schen Eheleute geben übereinstimmend an, daß der Agent Carl **Rettig** von hier, jetzt in Königsberg, im Septbr. 1867 zu ihnen gekommen sei und sie aufgefordert habe, ihr Mobiliar zu versichern. Als sie sich dazu bereit erklärt hätten, habe sich Rettig die Sachen angesehen und sie taxirt. Er habe dieselben theilweise zu hoch angenommen, namentlich aber den Hafer, obwohl ihm gesagt worden sei, daß solcher nicht vorhanden wäre, nach dem jährlichen Verbrauch von 240 Scheffeln zur Versicherung gebracht. Rettig mußte annehmen, daß die polizeiliche Genehmigung der zuständigen Behörde für diese Versicherung nicht erfolgen werde, er suchte deshalb die Genehmigung einer andern Polizeibehörde nach und erhielt sie auch. Es war nämlich im vorliegenden Falle die zuständige Polizeibehörde das ländliche Polizei-Amt. Die Genehmigung erfolgte indeß irrthümlich durch die hiesige Polizeibehörde. Der Gerichtshof verurtheilte den Beyer wegen versuchten Betruges zu 3 Monaten Gefängniß, 100 Thlrn. Geldbuße event. 2 Monaten Gefängniß und Ehrverlust, den Rettig wegen Theilnahme an diesem Vergehen zu derselben Strafe und außerdem wegen Uebertretung des Gesetzes vom 8. Mai 1837 zu 15 Thlrn. Geldbuße ev. 1 Woche Gefängniß. Die Frau Beyer wurde freigesprochen.

3) Der Fleischermstr. **Danziger** von hier hatte im Jahre 1862 von dem Hofbesitzer Heinr. **Retelski** in Zugdam einen Viehstall gemiethet, woselbst er einige Ochsen stehen hatte. Zu deren Fütterung hatte Danziger sein eigenes Heu in einem besondern, von ihm mitgemietheten Bodenraum aufbewahrt und auch einen eigenen Knecht zur Wartung der Ochsen angestellt. Retelski ist angeschuldigt, seine damaligen Knechte Andreas **Sommer** und Johann **Hoffmann** durch sein Ansehen als Brodherr verleitet zu haben, täglich Quantitäten des Danziger'schen Heues zu stehlen, welches er demnächst seinen Kälbern als Futter reichte. Sommer giebt an, daß ihn Retelski mit einem Stocke habe schlagen wollen, als er sich einmal geweigert, Heu zu stehlen. Retelski giebt dies zu, macht jedoch den Einwand, Danziger habe ihm erlaubt, diejenigen Quantitäten Heu, welche die Ochsen aus der Raufe hätten fallen lassen und mit dem Namen „Ort" bezeichnet werden, für sich zu verwenden. Danziger will von einer Erlaubniß nichts wissen. Der Gerichtshof verurtheilte Sommer und Hoffmann wegen Diebstahls zu je 1 Woche, Retelski wegen Theilnahme an wiederholten Diebstählen zu 6 Wochen Gefängniß und Ehrverlust auf 1 Jahr.

4) Der Fischer Peter **Philippsohn** aus Fischerbabke kaufte im Mai v. J. Stroh auf und verkaufte dasselbe an der Kalkschanze verschiedenen Käufern. Der Polizeisergeant **Fleischer** ermittelte, daß Philippsohn keinen Hausirgewerbeschein besaß und als er den Letztern darüber zur Rede stellte, wollte Philippsohn sein vermeintliches Vergehen durch 10 Sgr., die er dem Fleischer anbot, wenn er die Sache nicht anzeigen wollte, wieder gut machen. Philippsohn ist der Gewerbesteuerdefraudation und der Beamtenbestechung angeklagt. Im ersteren Falle wurde er freigesprochen, weil der Gerichtshof in der Handlung des Philippsohn einen Gewerbebetrieb im Umherziehen nicht erblickte, im letzteren Falle wurde er zu 1 Tag Gefängniß verurtheilt.

5) Die Knaben Julius **Rosenau** und Wilhelm **Lehnert** aus Obra wurden wegen Diebstahls an Brettern zu je 1 Tag Gefängniß verurtheilt.

6) Die unverehel. Elisabeth **Bartels** aus Tiegenhof hat geständlich der Wittwe **Weiß** hieselbst Kleidungsstücke im Werthe von 3 Thlrn. gestohlen und erhielt dafür im wiederholten Rückfalle 6 Monate Gefängniß, Interdiction und Polizei-Aufsicht.

7) Am 3. Mai v. J. hatte der Commis **Kressin** im Auftrage des Kaufmanns **Skonietzki** am hiesigen Seepackhofe Kaffee zu verzollen und eine Probe davon, in einem Beutel, auf den Fensterkopf der Revisionsgeschäftsstube gelegt. Während er mit einem Andern sprach, kam der Grenzaufseher August **Simon** hinein, nahm den Beutel Kaffee vom Fenster, schlich sich damit hinaus und wickelte ihn demnächst in ein Taschentuch, das er alsdann in der Hand trug. Kressin eilte ihm nach und nahm ihm den Kaffee ab. Simon macht den unwahren Einwand, daß er den Kaffee habe verzollen wollen. Außerdem ist Simon geständig, dem Zimmermeister Hoffmann eine Bohle gestohlen zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust.

8) Die Knaben Leonhard **Ehrlich**, Max **Kohnke** und Ed. **Makowski** von hier haben erweislich von dem Kohlenhofe des Kaufmanns **Klawitter** Quantitäten Kohlen gestohlen. Ein Jeder von ihnen erhielt 1 Tag Gef.

9) Die unverehel. Wilhelmine Charlotte **Bergholb** von hier ist angeklagt, der verehel. Kaufmann **Reuter** ein Fläschchen und ein hölzernes Kreuz gestohlen zu haben. Sie wurde freigesprochen, weil die Reuter bekundete, daß sie die Sachen für werthlos halte und ihren Besitz daran bereits aufgegeben hatte.

10) Der Photograph Aug. **Blonski** hierselbst steht unter der Anklage, dem Kolporteur **Rosenthal** von hier aus dessen Wohnung eine Porcellanfigur gestohlen zu haben. Durch den Beweis wurde festgestellt, daß die Frau des Blonski diese Figur ohne Wissen ihres Ehemannes an Rosenthal verkauft hatte und Blonski dieselbe an sich genommen, als er sie bei Rosenthal vorfand. Der Gerichtshof erkannte Freisprechung.

11) Die unverehel. Wilhelmine Rosalie **Kanter** von hier hat der unverehel. Julie **Rose** einen Ring gestohlen und erhielt dafür 1 Woche Gefängniß.

12) Der Arbeiter Ed. Th. **Rathke** von hier, wegen Diebstahls noch nicht bestraft, und der Arbeiter Joh. Ad. **Dombrowski** von hier, bereits fünfmal wegen Diebstahls bestraft, haben erweislich gemeinschaftlich durch Einschleichen der verehel. Schneider **Barth** eine Kaffeemaschine und andere Sachen und dem Oeconom **Maaß** 16 Löffel und 6 Servietten gestohlen. Rathke erhielt dafür 4 Monate Gefängniß und Ehrverlust, Dombrowski 3 Jahre Zuchthaus und Polizei-Aufsicht.

13) Der Tischlermstr. Ed. Ludw. **Lepke** und der Tischlergeselle Joh. Gottl. **Rausch** von hier, angeklagt, den Tischlergesellen **Horst** gemißhandelt zu haben, wurden freigesprochen, weil der Beweis dafür durch den Horst geführt werden soll, letzterer sich aber nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindet.

14) Der Arbeiter Jul. **Stahl** von hier hat, in Gemeinschaft mit Andern, dem Militairfiscus 2 Bohlen gestohlen, dem Wallmeister **Nitzling** durch Drohung Widerstand geleistet und denselben wörtlich beleidigt. Er befindet sich im wiederholten Rückfalle des Diebstahls und erhielt 9 Monate Gefängniß, Ehrverlust u. Polizei-Aufsicht, beides auf ein Jahr.

Vermischtes.

— In einzelnen Dörfern um Goldberg in Schlesien treibt eine Somnambule ihr Wesen. Sie giebt unter Anderem eine ganz genaue Beschreibung des Himmels. Der Zudrang zu der Hellseherin ist groß.

— (Eine menschenfreundliche Redaction.) Eine Korrespondenz der „Agramer Zeitung" aus Constancia berichtet eine Reihe trauriger Ereignisse, deren Schauplatz jene Stadt während der Feiertage war, und fügt hinzu, daß er ähnliche Vorfälle öfter mittheilen könnte, wozu die Redaction die Bemerkung macht: „Werden uns stets willkommen sein."

— Aus Neapel wird gemeldet, daß die Temperatur dort so ungewöhnlich warm ist, daß an vielen Stellen am Fuße des Vesuvs die Mandelbäume bereits in Blüthe stehen.

— In der Rue de Rivoli in **Paris** stand ein Herr, beide Hände vorsorglich in den Taschen seines Ueberziehers, bewundernd vor einem Schaufenster eines reichen Magazins, als man ihm auf die Schulter klopft. — Sie sind bestohlen, sagt ein Herr zu ihm. — Wie so denn? — Ich wiederhole Ihnen, Sie sind bestohlen. — Das ist unmöglich! — Sehen Sie nur nach! — Aus Gefälligkeit knöpft der Herr seinen Ueberzieher auf und als er seinen Gehrock prüft, fehlt ihm die Brieftasche, die mehrere Tausend Frcs. in Bankbillets enthielt. — Darüber wundere ich mich gar nicht, sagt der Andere, denn hier bringe ich es Ihnen. — Mitunter ist das Wahre durchaus unwahrscheinlich, sagt der Bestohlene, einstweilen empfangen Sie den Ausdruck meines wärmsten Dankes, aber auch zugleich meines höchsten Erstaunens darüber, daß dieses Portefeuille, das doch nicht von selbst aus meiner Tasche herausspaziert sein kann, mir durch meinen zugeknöpften Ueberzieher hat aus dem Rock gestohlen werden können. — Ich will es Ihnen erklären, fuhr der Ueberbringer der Brieftasche fort. Ich bin Advocat und plaidire sehr häufig am Criminalhofe, vorhin nun, als ich gleich Ihnen vor diesem brillanten Schaufenster stehen bleibe, bemerke ich einen sehr geschickten Taschendieb an ihrer Seite, den ich viele Male vor dem Zuchtpolizeigericht als Angeklagten habe stehen sehen. Deshalb ließ ich Sie nicht aus den Augen und bemerkte auch, daß in dem Augenblicke, wo Sie sich bückten und dabei der Paletot etwas aufklaffte, der Dieb die Gelegenheit zu finden wußte, Ihnen Ihr Portefeuille zu entwenden, worauf er sehr eiligen Schrittes sich entfernte, ich folgte ihm und holte ihn in der Rue St. Honoré ein. Ich sagte zu ihm: N . . ., Ihr habt eben einem Herrn ein Portefeuille gestohlen, ich werde Euch arretiren lassen! — Bemühen Sie sich nicht, antwortete er, hier ist das Portefeuille, ich habe noch keine Zeit gehabt, es zu öffnen. Ich kenne Sie, Herr Advocat, und das nächste Mal, wenn ich abgefaßt werde, will ich Ihnen meine Vertheidigung übertragen. Darauf lief er eilig fort, und auf diese Weise habe ich das Vergnügen, Ihnen Ihre Brieftasche wiederbringen zu können.

— Ein Verein ist vor Kurzem in London gegründet worden, der es sich zur Aufgabe gestellt, mit allen nur möglichen Kräften auf eine „Verminderung des Pauperismus und der Verbrechen in London" hinzuwirken. Wenn man in Betracht zieht, daß die Bevölkerung der britischen Hauptstadt in den letzten zehn Jahren um ein Sechstel zugenommen, und der ärmere Theil derselben sich um die Hälfte vergrößert hat, daß die Zahl der auf freiem Fuße sich bewegenden, der Polizei bekannten Verbrecher und verdächtigen Personen in 1868 die Höhe von 10,342 erreicht, daß jährlich über 100,000 Verbrecher aller Arten aus den Gefängnissen entlassen werden, und daß sich auf den Straßen von London an 100,000 Kinder im verwahrlosesten Zustande herumtreiben, die zu nichts Anderem als Bettler und Diebe heranwachsen, so bietet sich dem neuen löblichen Vereine ein ungeheures Feld der Thätigkeit.

— [Andere Zeiten, andere Sitten.] Es ist noch nicht so sehr lange her, daß in San Francisco in Californien, welches jetzt mit den elegantesten Städten der Welt wetteifert, ein Frauenzimmer oder ein Kind auf der Straße zu den größten Seltenheiten gehörte und die Leute auf der Straße stehen blieben, um den seltenen Anblick zu genießen. Denn die Masse der Bewohner bildeten die Goldsucher und die Geschäftsleute, welche denselben nachfolgten, meistens Männer. Eines Abends befand sich eine Frau mit ihrem Kinde im Theater. Grade als das Orchester anfing zu spielen, setzte auch das Baby seine Lungen in Bewegung. Plötzlich erhob sich im Paradies ein alter Goldgräber und rief mit Stentorstimme: „Hört auf mit eurem verfl...... Fiedeln und laßt das Baby schreien; so was habe ich seit 10 Jahren nicht gehört." Das Publikum war mit dieser Aufforderung einverstanden, das Orchester verstummte und das Kind führte sein Concert unter allgemeinem Jubel zu Ende. Heutzutage dürfte Manchem das Babygeschrei nicht so willkommen sein.

Musikalisches.

Unser hochverehrter Landsmann im engeren Sinne, Herr Musik-Direktor **Döring** in Elbing, der uns in den Beiträgen zur Geschichte der Musik in unserer Provinz und in seiner Choralkunde so schöne Proben seiner vielseitigen und gründlichen Studien geliefert, hat als Erweiterung der der Choralkunde beigegebenen polnischen Kirchengesänge kürzlich dreißig slawische geistliche Melodien aus dem 16. und 17. Jahrhundert besonders publicirt. (Leipzig, bei A. Dörffel, 1868). Gewöhnlich geht die Kenntniß slawischer Musik über einige charakteristische Tänze (Oginski-, Kosciuszko- u. a. Polonaisen), über einige russische und kosackische Liedchen („Schöne Minka" u. dgl.) nicht hinaus, und namentlich hat wohl von den älteren hymnologischen Schätzen der Polen kaum hier und da ein Einzelner in Deutschland Notiz genommen, zumal sie äußerlich in Text und Musik ungenießbar erschienen. Heinr. **Nitschmann**, der Herausgeber der Polska na Parnasie (werthvoller eigener Uebersetzungen polnischer Gedichte in's Deutsche, Danzig bei Th. **Bertling**), sowie des „Albums ausländischer Dichtung", hat sich nun, durch Hrn. D. angeregt, der Mühe unterzogen, die polnischen Texte zu übersetzen, und dies ist ihm in trefflichster, ansprechendster Weise gelungen, so daß der Werth der Liedertexte vollkommen hervortritt. Diese wechseln von der Erhabenheit des Kirchenliedes bis zur frommen heitern Stimmung der Kinder am Weihnachtsabend und dem (neueren) innig-heiteren Dankliede für das „Gold, das die Felder schmückt." Die Quellen waren für den Herausgeber: drei Gesangbücher der böhmischen Brüder (1531, 41, 54), der Krakauer Psalter (1558), das von Seklucyan herausgegebene polnische (1550, NB. zu einer Zeit, wo Polen auf dem Wege war, sich vollständig der Reformation anzuschließen), und die des Artomius (1601, 20, u. 46). Es sind geistliche Volkslieder, bei denen die Componisten und mit Ausnahme von 7 Psalmen des berühmten Jan Kochanowski (1532—84) auch die Dichter unbekannt sind. In der Vorrede wird auf die Eigenthümlichkeit slawischen Gesanges hingewiesen, die nicht sowohl in der Vorliebe für die Molltonarten und überhaupt die mollis dulcedo besteht, als in einer eigenen Melodieführung, wobei die Oberstimme gern und oft in einer Quinte, ja Sexte hinabsteigt, ferner in einer bei uns ungewöhnlichen Art des Strophenbaues, der sich unserm deutschen Gesange durchaus nicht fügt. Von einigen älteren Harmonistrungen bei Seklucyan giebt der Herr Herausgeber nähere Kenntniß, hat aber sonst durch eigene Harmonien wenigstens von dieser Seite her die alten merkwürdigen Slawenlieder deutschen Musikern zugänglich gemacht. Er verdient auch für dieses Zeugniß seiner hymnologischen Studien alle dankende Anerkennung; möge es ihm beschieden sein, in Gesundheit und rüstiger Kraft noch manche Frucht auf diesem schönen Felde zu ernten.

Kirchliche Nachrichten vom 4. bis 11. Januar.

St. Marien. Getauft: Ober-Post-Secretair Knobloch Tochter Maria Louise Lydia. Schuhmachermstr. Tadey Tochter Pauline Auguste Anna.

Aufgeboten: Friseur Gottlieb Aug. Jul. Sauer mit Jgfr. Hulda Ludowica Schwander.

Gestorben: Kutscher Matthias Katzeor, 56 J. 7 M. 9 T., Bauchfell-Entzündung.

St. Johann. Aufgeboten: Schmiedeges. Wilh. Neubert mit Carol. Golumbiewski. Schiffszimmerges. Aug. Ferdin. Teschke mit Jgfr. Amalie Louise Balk. Bernsteinarb. Franz Albrecht Winarski mit Johanna Henriette Junk.

Gestorben: Wwe. Carol. Both, geb. Mischel, 74 J., Bronchitis. Wwe. Johanna Maria Evers, geb. Müller, 36 J. 6 M., Tuberkulose u. Lungenschwindsucht. Zimmerges. Andr. Martin Ruth, 54 J., Apoplexie. Pumpenbohrer-Frau Anna Louise Pedersen, geb. Jensen, 31 J., Scharlachfieber.

St. Bartholomäi. Getauft: Schlossergesell Mörsel Sohn Robert Paul. Tischlerges. Münch Tochter Marie Julianna.

Aufgeboten: Diener Joh. Carl Fehse mit Christine Dorothea Hansen a. Odenböll bei Nordstrand in Holstein.

Gestorben: Pension. Garnison-Verwaltungs-Bote Carl Lange, 57 J. 10 M., organischer Herzfehler. Kuh-

alter Salomon Kofelowski, 60 J. 9 M., Lungen-Entzündung.

St. Trinitatis. Getauft: Invalide Hamann Sohn Bernhard Adolph Hugo. Tapeziererges. Rahn Tochter Anna Louise Marie.

Gestorben: Zimmerges. Winckler Sohn Bernhard Maximilian, 1 J., Abzehrung.

St. Peter u. Paul. Getauft: Schlosser Siemens Tochter Adelheide Margarethe Natalie.

St. Elisabeth. Getauft: Sergeant Nowakowski Sohn Wilhelm Emil.

Gestorben: Feldwebel Herbig Tochter Olga, 1 J. 6 M., Scharlach.

Meteorologische Beobachtungen

11	4	343 43	3 8	NW., schwach, bezogen.
12	8	343,10	4,0	do. do. do.
	12	343 07	4 0	do. do. neblig.

Markt-Bericht.

Danzig, den 12. Januar 1869.

Die offizielle Depesche vom gestrigen Londoner Markte lautet: „Englischer Weizen sehr ruhig und unverändert, fremder nur einen Schilling billiger anzubringen." — In Folge dessen waren Käufer hier heute zurückhaltend und bei umgesetzten 70 Last **Weizen** gelang es nur für ganz feine glasige und rein weiße Gattungen ungefähr gestrige Preise zu erzielen, während hochbunte und bunte Sorten fl. 5 pro Last billiger fortgegeben werden mußten. Feiner weißer 130℔. bedang fl. 547½; glasiger 134/35 . 132℔. fl. 547½ . fl. 545; 131℔. fl. 540; hochbunter 134/35 . 132℔. fl. 535; hellbunter 130/31 . 127/28℔. fl. 530; bunter 130 . 129 . 128℔. fl. 522½ . 515; 125/26℔. fl. 510 pr. 5100 ℔.

Roggen unverändert; 126 . 125/26℔. fl. 372. fl. 370 pr. 4910 ℔.

Gerste, große 113 . 112/13℔. fl. 369; kleine 101℔. fl. 348 pr. 4320 ℔.

Erbsen in guter Frage, aber nur auf letzte Preise verkäuflich; fl. 412 . 410 . 405 pr. 5400 ℔

Spiritus Rthl. 14⅔ pr. 8000% verkauft.

Bahnpreise zu Danzig am 12. Januar.

Weizen bunt 130—134℔. 86½—88⅓ Sgr.
do. hellb. 128—132℔. 88—91 Sgr. pr. 90 ℔.
Roggen 125—132℔. 61½—63⅔ Sgr. pr. 81⅚ ℔.
Erbsen weiße Koch- 68/68½ Sgr.
do. Futter- 67/67½ Sgr. pr. 90 ℔.
Gerste kleine 100—112℔. 56/57—61/61½ Sgr.
do. große 112—118℔. 61/62—63½ Sgr. pr. 72 ℔.
Hafer 37—38⅓ Sgr. pr. 50 ℔.

Englisches Haus.

Baron v. Paleske a. Spengawsken. Die Kaufleute Mathies u. Francke a. Berlin u. Girndt a. Leipzig.

Hotel du Nord.

Rittmeister v. d. Gröben n. Gattin u. Lieut. v. Borcke a. Pr. Stargardt. Kaufmann Bluhm a. Marienwerder. Die Rittergutsbes. Holtz a. Zwangsbruch u. Heyl a. Resmin. Frau General-Consul Normann a. Berlin.

Hotel de Berlin.

Die Kaufl. Segall, Langer, Magnus u. Krafft a. Berlin u. Fürstenstein a. Aachen. Rittergutsbes. Knoff a. Prangschin.

Walter's Hotel.

Die Rittergutsbes. Lieut. Steffens a. Johannisthal u. Lieut. John a. Gr.-Wattkowitz. Stud. d. Jura Völkel a. Königsberg. Dr. d. Med. Joel a. Berlin. Die Kaufleute John u. Plumpe a. Berlin u. Voigt a. Antwerpen.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufl. Lesser, Pilger u. Michaelis a. Berlin u. Decker a. Paderborn.

Hotel d'Oliva.

Die Rittergutsbes. Sarbach a. Wengorin, Wilke a. Stopps u. Möller a. Kaminitza. Hofbes. Eichholz a. Insterburg. Die Kaufl. Lerchert a. Berlin, Hirschsohn a. Frankfurt a. M., Neumann a. Bromberg u. Singer a. Königsberg. Mühlenbes. Görig a. Hammerstein.

Bekanntmachung.

Einer Person ist ein anscheinend gestohlenes Küchenhandtuch, gez. H., abgenommen worden, und kann sich der Eigenthümer desselben binnen **14** Tagen im Criminal-Polizei-Bureau melden.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.